

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 16

Charlottenburg, Freitag, den 17. April 1908

Jahrg. 35

Sperren

Bollsperrn in Deutschland: Blechhammer bei Sonneberg. Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Gelsenkirchen (Rhein-Westfälisches Emailierwerk). Neuhaus a. Rennweg (Noack & Burk). Höhr. Kranichfeld. Lauf. Reichenbach (Schwabe). Selb (L. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Staffel. Stogheim.

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Gdert & Menz). Königszelt. Neuholdensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Altrohla (Gottl & Lorenz). Briesen (Nestler). Brünn. Fischern (R. Knoll, Rudolf Gottl). Gichwald u. Hohenstein (Bloch). Meierhöfen bei Karlsbad (Gehr. Beneditt). Merckelsgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag (für Industrie- und Figuren-Maler). Schlaggenwald. Turn (Urbach und Kießner & Kessel).

Gewerkschaften und preußische Landtagswahlen.

Am 9. April ist der Preußische Landtag geschlossen worden. Nach fünfjähriger Tagungsperiode sind die Mandate der bisherigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses erloschen. Die Urwahlen finden am 3. Juni statt, am 16. Juni — den mehrmaligen Termin für die Reichstagswahlen — werden die Abgeordneten gewählt.

Zum zweiten Mal beteiligt sich die Arbeiterschaft Preußens an diesen Wahlen. Im Jahre 1903 schon brachte die Anteilnahme der preußischen Arbeiterschaft eine lebhaftere Bewegung in diese sonst völlig toten Wahlen. Die bevorstehende Wahl dürfte noch lebhafter werden. Ihr gehen die Wahlrechtsbewegungen der preußischen Arbeiterschaft voraus und ist es kein Zweifel, daß die Wahl zum guten Teil den Charakter der Fortsetzung dieser Wahlrechtsbewegung an sich tragen wird.

Daß aber diese Bewegung, so gut wie die Wahl selbst, nicht nur eine Angelegenheit der politischen Partei ist, sondern daß auch die Gewerkschaften an ihrem Ausgang lebhaft interessiert sind, mögen nachstehende Zeilen zeigen:

Der allgemeinen politischen oder gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung werden ungemein viele Hindernisse in den Weg gelegt. Die Regierungen der Einzelstaaten mißbrauchen vor allen Dingen die Macht, die ihnen die Gesetzgebung und die Verwaltung gibt, in der rücksichtslosesten Weise, um die Arbeiter, die sich nach Licht und Sonne sehnen, in Finsternis zu halten. Und für diese reaktionären Bestrebungen gibt Preußen den Ton an.

Ein verhängnisvoller Fehler, der sich schwer rächen könnte, wäre es, wollte man sich etwa dem Glauben hingeben, daß die Arbeiter sich nur um die Reichsgesetzgebung zu kümmern brauchen. Sehr wichtige Gebiete sind der landesgesetzlichen Regelung vorbehalten, z. B. das Schulwesen, die Justiz, das Polizeiwesen und eine ganze Reihe anderer Materien, an deren freier Gestaltung die Arbeiterklasse ganz besonders interessiert ist.

Werfen wir zunächst einen Blick auf das Schulwesen. Jeder Arbeiter weiß, wie notwendig es ist, in der Kindheit sich Kenntnisse anzueignen, die ihm helfen, den Kampf ums Dasein zu bestehen; er weiß aber auch, daß die heutige Volksschule dazu völlig ungeeignet ist. Besonders in Preußen ist die Volksschule von jeher ein Instrument in den Händen der herrschenden Klassen, der Junker und Pfaffen, gewesen, ein Instrument, nicht zur Aufklärung, sondern zur Verdummung der Massen. Zwar ist in Preußen die allgemeine Schulpflicht eingeführt, aber Tausende und aber Tausende von Kindern genießen überhaupt keinen Schulunterricht, weil es überall an der nötigen Zahl von Lehrkräften fehlt. Die sogenannten Halbtagschulen gehören namentlich im Osten durchaus nicht zu den Ausnahmen, überfüllte Klassen, in denen ein einziger Lehrer hundert und mehr Schüler zu gleicher Zeit unterrichten muß, sind keine Seltenheiten. Und der Lehrstoff selbst ist auch nicht auf das spätere Leben zugeschnitten. Was lernen denn die Kinder in unseren Volksschulen? Mit Religion werden sie überfüttert, Bibelsprüche und Gesangbuchverse leiern sie her, notdürftig lernen sie Rechnen, Schreiben und Lesen, und im Geschichtsunterricht wird ihnen direkt eine Fälschung der Weltgeschichte geboten. Zu Hurratrioten und gläubigen Menschen werden sie erzogen, nicht aber zu Menschen, die später einmal ihren Mann stehen können. Der preußische Junker, der einmal offen heraus erklärt hat, daß ihm die Arbeiter, die nicht lesen und schreiben können, die allerliebsten sind, hatte gar nicht so unrecht. Es ist eben das echt preußische System. Ist das ein Wunder in einem Staate, dessen Gesetzgebung und Verwaltung in Händen von Männern liegt, die ihre eigenen Kinder nicht in die Volksschule, sondern in höhere Lehranstalten schicken? Daß es nicht besser, sondern eher noch schlechter wird, dafür sorgt das Verfassungsgesetz, das am 1. April für ganz Preußen in Kraft trat.

Die gleichen Mißstände herrschen auf dem Gebiet der Rechtspflege. Das höchste Streben preußischer Richter ist es, sich durch Schneidigkeit oben beliebt zu machen, die natürlich am meisten Arbeitern gegenüber an den Tag gelegt wird. Unsere meisten Richter mögen ja hochgelehrte Herren sein, aber vom wirklichen Leben verstehen sie herzlich wenig. Daher die dem Volksbewußtsein widersprechenden, haarsträubenden Urteile gegen Arbeiter, die wegen Streikvergehen vor Gericht stehen, oder gegen Redakteure von Arbeiterblättern, die an den heutigen Zuständen Kritik üben. Daher auch auf der anderen Seite die dem Volke unverständlichen Freisprechungen oder sehr milde Bestrafungen gegen Angehörige der herrschenden Klassen, selbst wenn sie schwere Verbrechen begangen haben. In Preußen gilt noch immer, wenn auch unbewußt, der Grundsatz des zweierlei Rechts, und wenn auch ein völliger Umschwung erst dann zu erwarten ist, wenn an die Stelle gelehrter Richter Leute, die aus dem Vertrauen des Volkes gewählt werden, treten, so ließe sich doch auch heute schon manches erreichen, falls das Dreiklassenparlament sich dazu aufschwingen könnte, solche Zustände so zu kritisieren, wie es erforderlich ist, anstatt sie sogar noch zu beschönigen.

Von der Polizei schweigen wir am liebsten. Die Polizei wird bezahlt aus den Steuergroschen der Arbeiter, sie sollte eigentlich den Interessen der Allgemeinheit dienen. In Wirklichkeit aber bildet sie die Schutztruppe der herrschenden Klassen in ihrem Unterdrückungskampf gegen die Arbeiter. Die Arbeiter müssen also gewissermaßen die Rute, mit der sie gezüchtigt werden, selbst bezahlen. In einem modernen Staate, in einem Staate, in dem Ordnung und Recht herrschen, wäre das einfach unmöglich, in Preußen gilt das als etwas ganz Selbstverständliches,

und das Dreiklassenparlament leistet dieser Allmacht der Polizei noch Vorschub.

Auch auf dem Gebiet des Vereinswesens herrscht in Preußen die krasseste Willkür. Politische und gewerkschaftliche Versammlungen von Arbeitern werden fast immer polizeilich überwacht, die Gegner der modernen Arbeiterbewegung tagen ohne Weisheit der Polizei. Auflösungen erfolgen nach Willkür und oft genug gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes; mit den der Polizei einzureichenden Mitgliederlisten wird vielfach ein arger Mißbrauch getrieben und es fehlte nicht an Beispielen, wo diese Listen von der Polizei sogar den Arbeitgebern überlassen wurden. Daß sich an diesen Zuständen durch das neue Reichsvereinsgesetz viel ändern wird, ist nicht zu erwarten; im Gegenteil durch die gesetzliche Benachteiligung der Jugendlichen, der Ausländer und Fremdsprachigen werden der Polizei neue Machtmittel in die Hand gegeben.

Solchen Zuständen ein Ende zu machen, ist heilige Pflicht jedes klassenbewußten Arbeiters. Man wende nicht ein, daß es in anderen deutschen Bundesstaaten besser ist als in Preußen. Gewiß, besonders manche süddeutsche Staaten sind im Vergleich zu Preußen wirkliche Länder der Freiheit. Es besteht aber die große Gefahr, daß bei dem ungeheuren Einfluß Preußens die preußischen Zustände auch auf andere Länder ausgedehnt werden, daß also das preußische Beispiel Nachahmung findet. Die preußische Wahlrechtsfrage ist eben keine preußische, sondern eine deutsche Frage, sie muß und kann nur gelöst werden durch einmütiges Zusammenarbeiten der gesamten deutschen Arbeiterklasse. In ihrem eigenen Interesse, im Interesse ihrer Familie, im Interesse ihrer Klasse müssen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Kerntruppe bilden in dem Befreiungskampf des Proletariats. Die Gewerkschaften müssen beweisen, daß sie die Pioniere der Kultur in Preußen-Deutschland sind.

Verbands-Angelegenheiten

Delegiertenwahl der Einzelmitglieder.

Als Kandidaten für die Wahlgruppe 64 (Einzelmitglieder) sind aufgestellt:

1. Richard Feste, Emailmaler, Neustadt in Sachsen;
2. Vincenz Pagner, Glasmaler, Neheim a. Ruhr;
3. Anton Sacher, Dreher, Bunzlau in Schlessen;
4. Fritz Schmidt, Gewerkschaftssekretär (früher Maler), Herford in Westfalen.

Jedes Einzelmitglied kann zwei der vorgenannten Kandidaten wählen; nur einen zu wählen ist zulässig, mehr als zwei Stimmen abzugeben unzulässig. Die schriftliche Abstimmung muß spätestens am 27. April an den Unterzeichneten abgesandt werden.

Carl Munt, Charlottenburg,
Kosinenstr. 3, Seitenfl. 2 Tr.

Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 23. April 1908.

Eine Beschwerde des Mitgliedes 1401 M. ist erledigt, da der Vorstand inzwischen die Sache geregelt hat. Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 16904 B. gegen den Vorstand, wegen zu kurzer Dauer des Krankengeldzuschusses, ist ebenfalls erledigt, da der Vorstand nachträglich die Zeit, in welcher das Mitglied zu einem anderen Verbands übergetreten war, mit anrechnete. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 20004 E. wurde abgelehnt, da die Beschwerdekommision sich nicht für kompetent erklärte. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 10855 Sch. wurde abgelehnt, weil das Mitglied die Arbeit freiwillig ohne die Genehmigung des Vorstandes aufgab. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 9383 D. wurde an die Zahlstellenverwaltung zurück verwiesen, da in dieser Angelegenheit ein Vorstandsbeschuß noch nicht vorliegt und soll sich das Mitglied erst einmal an den Vorstand wenden. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 8667 K. gegen den Vorstand wegen Verweigerung des Krankengeldzuschusses mußte abgelehnt werden, da das Mitglied zur Zeit der Krankmeldung über die statistische Dauer hinaus Beiträge restierte. — Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 6178 M. gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Fahr- und Umzugsgeldern mußte abgelehnt werden, weil das Mitglied die Arbeit freiwillig aufgegeben hat. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 4347 K. wird zur Kenntnis genommen und verlagert. — Zuschriften von K. G. und in Sachen des Mitgliedes 16964 B. sind mit Kenntnisnahme erledigt.

Emil Böhme, Vorsitzender. Berthold Faulian, Schriftführer.

Zur General-Versammlung

Allgemeines zur Generalversammlung.

Um den Delegierten zur Verschmelzungsfrage die Arbeit zu erleichtern, ist es wohl angebracht, dieselbe auch gründlich

durch zu arbeiten. Es ist hier zu untersuchen, worin der Beweggrund zur Verschmelzung liegt. Da meine ich, nicht in dem Wort Zentralisation, welches wir ja auch auf unsere Fahne geschrieben haben, liegt es, sondern in der zwingenden Notwendigkeit, unsere Kräfte zusammen zu legen, um vereint kämpfen zu können. Die Verschmelzungssache ist dringend und auch reif, und es wäre bedauerlich, wenn die diesjährige Generalversammlung zu keinem anderen Schlusse kommen würde, als die letzte.

Betrachten wir einmal Töpfer und Porzellanarbeiter. Beide sind Geschwister, arbeiten an einem Tisch, ja, sogar an einem Stück Ware, und teilen sich in zwei Verbände. Man hat ja auch von seiten des Töpferverbandes zugegeben, daß die Scheibentöpfer eigentlich zu den Porzellanarbeitern gehören. Warum dann die Zögerung? Betrachten wir noch die zunehmende Maschinenarbeit in der Scheibentöpferei, die sich doch auch nicht aufhalten läßt, so ist eine immer wachsende Vermischung beider Berufe unvermeidlich. Auch in den Tonwarenfabriken trifft Gesagtes in allen Punkten zu.

Aber wohin mit den Ofensezern? werden sich unsere Mitglieder fragen: Da meine ich, wenn durchgreifende Änderungen notwendig sind, muß auch ernsthaft angefaßt werden, auch wenn es im ersten Augenblick ausbleibt, als wäre jedes bisherige Idealismus verschwunden. Die Ofensezern sind nun einmal Saisonarbeiter und mit den Bauarbeitern eher in Zusammenhang zu bringen, als mit den Töpfern. Darum hinein in den Verband der Bauhilfsarbeiter, wenn auch die Ofensezern ab und zu aus dem Beruf der Töpfer hervor gehen.

Um den Saisonarbeitern die notwendige Arbeitslosenunterstützung zukommen zu lassen, ist es Aufgabe der Zentralkommision der Gewerkschaften Deutschlands, sowie der Gewerkschaftskongresse, Mittel und Wege zu finden, die Arbeitslosenunterstützung in erster Linie zu zentralisieren, da die Arbeitslosenunterstützung auf unsere gesamten Streiks, Lohndifferenzen sowie Arbeitsvermittlungen kraftstärkend einwirken wird.

Für die Glasindustrie kommen hauptsächlich für unseren Verband Maler, Backer und Lagerarbeiter in Frage, die in diesen Beruf übergehen. Doch wäre es ebenfalls zu wünschen, wenn auch hier die Verschmelzung so bald wie möglich zu stande käme. Unsere ganze Agitation würde größere Vorteile haben, die Anstellung von Gauleitern würde erleichtert, und besser durchführbar sein. Eine der schwierigsten Fragen wird die der Beitragsleistung sein, doch meine ich, daß gerade unser System, das des Stufenbeitrags, das gerechteste und am besten dazu geeignet ist, mit den übrigen Verbänden eine Einigung zustande zu bringen. So lange wir in unserem Verbands Lehrlingen, Frauen und Hilfsarbeiter haben, sind wir auch gezwungen, den Stufenbeitrag beizubehalten. Oder gibt es wirklich Mitglieder unter uns, die der Meinung sind, die Hilfsarbeiter, Frauen und Lehrlingen mit einem Verdienst von 5 bis 15 Mk. pro Woche können dieselben Beiträge leisten wie die gelernten Arbeiter bei einem Wochenverdienst von 25 bis 40 Mk.? Wir sind verpflichtet, unsere Frauen, Lehrlingen und Hilfsarbeiter der Organisation zuzuführen. Brechen wir nicht durch Aufheben unseres Stufenbeitrags die Brücke ab, die uns mit den minderleistungsfähigen Mitarbeitern verbindet.

Käme die Verschmelzung recht bald zu stande, so könnte auch die Frage, Anstellung besoldeter Gauleiter, leichter erledigt werden. Doch die Generalversammlung wird sich mit der Anstellung von Gauleitern recht ernsthaft beschäftigen müssen, da der Erfolg des Genossen Hoffmann in den drei Jahren derartig war, daß er zur Anstellung besoldeter Gauleiter geradezu herausfordert. Empfehlen möchte ich jedoch, auf der kommenden Generalversammlung erst die Finanzen in Ordnung zu bringen, zu denen uns der Hauptvorstand hoffentlich noch Diskussionsstoff vor der Generalversammlung gibt, dann erst über Anstellung von besoldeter Gauleitern zu beraten.

Praktisch richtig wäre es noch, unsere Agitationsbezirke aufzuheben und an diese Stelle ein einheitliches System das der Gaue einzurichten, und an die Spitze derselben besoldete oder unbesoldete Gauleiter zu stellen. Um der Streichung von Mitgliedern wegen Beitragsresten Einhalt zu tun, ist das Markensystem sehr gut zu empfehlen, sowie die Beiträge in den Wohnungen abzuheben, und die Unterkassierer, die gleichzeitig die Aneise austragen, aus dem zu bildenden Lokalfonds zu entschädigen.

Anton Sacher-Bunzlau.

Da schon eine ganze Reihe von Artikeln in der Aneise dafür Zeugnis ablegt, daß in den Kreisen der Mitglieder für die diesjährige Generalversammlung ein sehr reges Interesse vorherrscht, so bin ich auch der Meinung, daß, wenn ein jeder nach seinem besten Gutdünken mithilft, wohl etwas Ersprießliches

für den Verband heraus kommt. Wenn nun auch nicht jeder Antrag, der gestellt wird, das Wohlwollen der Generalversammlung findet, so wird doch mancher dieser Anträge immerhin eine Anregung zu etwas Besserem geben. So z. B. stellt die Zahlstelle Duisburg zur Generalversammlung folgende Anträge:

„Abschaffung der Streikmarken und Schaffung eines einheitlichen Verbandsbeitrags.“

„Die verschiedenen Verbandsbeitragsstufen aufzuheben und an deren Stelle einen einheitlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Ausgenommen hiervon sind die weiblichen Mitglieder und Lehrlinge, für die eine Extra-Stufe einzuführen ist.“ Durch Annahme dieses Antrages würden in unserem Verband geregelte Verhältnisse geschaffen. Da durch die Mitglieder-Abstimmung kein Zwang mehr vorliegt, die Statistiken auszufüllen, mithin jedes Mitglied sich wieder nach seinem Gutdünken einschätzt, so würde durch diesen Antrag jede Kalamität beseitigt werden. Auch wende man nicht dagegen ein, daß unsere Mitglieder einen einheitlichen Beitrag nicht bezahlen können, da doch andere Verbände z. B. Verband der Litographen und Steindrucker, Buchdruckerverband usw., die auch zum Teil noch recht niedrige Löhne haben, bedeutend höhere Beiträge zahlen.

Zur Zuschußklasse wird folgender Antrag gestellt:

„Die Zuschußklasse ist um eine 12 und 15 Mk.-Stufe zu erhöhen. Der Beitrag könnte ja den Stufen entsprechend erhöht werden und zwar um 50 und 60 Pfg.“

Es soll den Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, sich dem Verdienst entsprechend versichern zu können. Durch den letzteren Antrag würde besonders den Mitgliedern in Städten und Großstädten den heutigen Verhältnissen entsprechend Rechnung getragen. Ich bitte nun die Zahlstellen und Mitglieder, zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen, da dieselben von weittragender Bedeutung sind. Hermann Rüttner-Duisburg.

Zur Gauleiterfrage.

Wenn man diese Frage betrachtet, so muß man unwillkürlich an die letzte Generalversammlung denken. Welchen Kampf hat es damals gekostet, bis die Anstellung eines Gauleiters für Thüringen beschlossen wurde. Wer nun auch bedenkt, welche großen Erfolge dieses für unseren Verband hatte, der wird unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß es notwendig ist, mehr Gauleiter anzustellen. Deshalb ersuche ich die Verbandsmitglieder, dieser Frage die größte Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Bekanntlich gibt es in Deutschland zirka 80 000 Porzellanarbeiter. Dieselben verteilen sich wie folgt mit kleinen Abänderungen:

	Zahl der Arbeiter	Zahl der Organisierten
Thüringen	25000	7872
Bayern	25000	2527
Norddeutschland	10000	1925
Rheinprovinz mit Westfalen u. Elsaß-Lothringen	6500	682
Schlesien	6000	1078
Sachsen	5000	1267
Baden u. Württemberg	2500	407
Einzelmitglieder		357
	Ca. 80 000	Ca. 16115

Mithin ist von diesen 80 000 Arbeitern zirka der fünfte Teil in unserem Verband organisiert. Bedenkt man nun noch, daß von diesen 16115 Verbandsmitgliedern, allein 7872 auf Thüringen entfallen, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß es unbedingt notwendig ist, daß wir auch in den anderen Teilen des Deutschen Reiches vorwärts kommen müssen. Dieses kann jedoch nur am besten durch angestellte Agitatoren geschehen. Diesen Beweis hat Thüringen erbracht. Zur letzten Generalversammlung verteilten sich unsere Mitglieder wie folgt:

Thüringen 3575, Bayern 1616, Norddeutschland 1532, Schlesien 949, Sachsen 807, Rheinprovinz mit Westfalen und Elsaß-Lothringen 465, Baden und Württemberg 376, Einzelmitglieder 390. Summa 9710.

Vergleicht man nun diese Zahlen mit den vorigen, so findet man, daß Thüringen seit der letzten Generalversammlung seine Mitgliederzahl um über 100 pCt. vermehrt hat. Dagegen haben die anderen angeführten Landesteile im Verhältnis sehr wenig zu genommen. Die Generalversammlung wird sich deshalb darüber einig werden müssen, daß es notwendig ist, mehr Gauleiter an zu stellen. Die Zahlstelle Schönwald hat deshalb an die Generalversammlung den Antrag gestellt: „Die Generalversammlung wolle beschließen: Für Bayern und das übrige Süddeutschland sind 2 Gauleiter anzustellen. Dergleichen ein

weiterer Beamter für Thüringen und Sachsen. Schlesien und das übrige Norddeutschland ist vom Hauptvorstand zu bearbeiten.“

Es ist wohl erwiesen, daß Gauleiter nötig sind. Ferner, daß ein Gauleiter für Thüringen zu wenig ist. Dasselbe würde in Bayern der Fall sein. Es ist deshalb notwendig, daß mehr Agitatoren angestellt worden, um endlich vorwärts zu kommen. Schlesien und das übrige Norddeutschland kann vom Hauptvorstand bearbeitet werden. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so ist ein weiterer Antrag gestellt worden, welcher lautet: „Für Bayern ist ein Gauleiter ganz anzustellen.“ Die Notwendigkeit der Anstellung von Gauleitern hat sich bewiesen (Thüringen). Wir ersuchen nun die einzelnen Zahlstellen diese Anträge in ihren Versammlungen zur Debatte zu stellen.

Adolf Meier-Schönwald.

Zur Finanzreform!

Jeder Kollege, der unsere wirtschaftliche Lage ernstlich betrachtet, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß sie dazu angeht, die Finanzkraft unserer Organisation auf eine harte Probe zu stellen.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Geschäftskonjunktur in den letzten Jahren eine günstige war, unsere Klassenverhältnisse aber trotzdem ziemlich stabil geblieben sind, so müssen wir uns unbedingt überzeugen lassen, daß auf der kommenden Generalversammlung etwas getan werden muß, um unsere finanzielle Lage zu heben. Die Zwangsversicherung ist durch Aufheben der Zwangstatistik fast zur Unmöglichkeit geworden und das wird auf die finanzielle Kraft des Verbandes nachteilig wirken.

Es ist also nicht zu verwundern, wenn von verschiedenen Seiten der Unterstützungsfrage etwas näher getreten wird. Meiner Meinung nach würde es angebracht sein, wenn die bestehenden 6 Beitragsstufen durch nachstehende vier ersetzt würden.

Stufe I	15 Pfg. Wochenbeitrag	5,50 Mk.	Unterstützung
II	30 " " "	9,00 " "	" "
III	45 " " "	12,50 " "	" "
IV	60 " " "	16,00 " "	" "

Diese vier Beitragsklassen hätten, nach dem Klassenbericht von 1906 berechnet, eine Mehrausgabe von 8173,55 Mark zu Folge. Die Mehreinnahme würde jedoch 26 421,20 Mk. betragen haben. Mithin würde der Hauptklasse ein Mehr von 28 247,65 Mark verblieben sein.

Berechnet sind die Mitglieder der

10 u. 20 Pfg.-Stufe nach Stufe I 15 Pfg.-Stufe	2945 Mg.
30 " 35 " " " II 30 " "	4894 " "
40 u. 1/3 d. 45 Pfg.-Stufe n. Stufe III 45 " "	3353 " "
u. d. übrig. 2/3 d. 45 Pfg.-St. n. St. IV 60 " "	3477 " "
	zusammen 14169 Mg.

Nach dieser Zusammenstellung würden sich die Unterstützungsätze mehr zu Gunsten der niedrigen Stufen verschieben.

Gegenwärtig steigen die Unterstützungen in den unteren 3 Stufen pro 10 Pfg. um 2 Mk., in den oberen 3 Stufen aber pro 5 Pfg. um 2 Mk. wöchentlich. Diese Ungleichheit würde durch meinen Vorschlag aufgehoben. Ich möchte die Mitglieder allerorts ersuchen, sich mit diesem Vorschlag zu beschäftigen eventuell sich dazu zu äußern. Ich behalte mir vor, wenn dieser Vorschlag die Zustimmung der hiesigen Zahlstellenmitglieder findet, denselben zum Antrag zu erheben.

Josef Mühlhofer-Waldenburg.



Geisenkirchen. Nachdem die Leitung des „Rhein.-Westf. Stanz- und Emaillewerks“ die organisierten Leute durch die angekündigten Lohnreduzierungen aus dem Betrieb gedrängt hatte, wendete sie sich in einem Schreiben an unseren Verbandsvorstand, um denselben, unter Anführung einer Reihe von Punkten, deren Richtigkeit wir nicht nachprüfen konnten, eine möglichst nachteilige Schilderung von dem Verhalten unserer Kollegen zu geben. Daraufhin wurde unseren Kollegen und der Firma geraten, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Im übrigen erklärte sich auch der Vorstand der Firma gegenüber zur Vermittlung bereit. Darauf lief von der Firma folgendes Schreiben, datiert vom 9. April 08 ein: „In Beantwortung Ihres Schreibens vom 8. cr. stehen wir dem Inhalte vollständig ablehnend gegenüber und wollen Sie davon Vorwarnung nehmen, daß wir uns auf keinen Fall dazu verstehen, uns auf irgend welche Einigungen mit Ihren Mitgliedern einzulassen. Ebenso wenig ist es vollständig zwecklos, durch Ihren Vertreter

Vermittlungen in dieser Angelegenheit herbeizuführen." — Darnach scheint das Recht auf Seiten der Firma nicht besonders groß zu sein und mit ihrer Friedensliebe ist es nicht weit her. — Das zeigt wiederum wie es zu meist die Unternehmer sind, die zum Konflikt drängen, die dem Frieden ausweichen, in der Erwartung, durch Gewalt ihr Unrecht verdecken zu können. Was diese guten Leute aber nicht abhält, sich in der Öffentlichkeit als die fortwährend Bedrängten und von der Arbeiterschaft grundlos Angegriffenen hinzustellen.

Großbreitenbach. Die Differenzen bei Bühl & Söhne können als beigelegt gelten, nachdem die stattgehabten Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Seitens der Firma wurden sämtliche Kündigungen zurück genommen, Maßreglungen sollen nicht statthaben und außerdem erklärte die Firma, gegen die Koalitionsfreiheit der Kollegen Einwendungen irgend welcher Art nicht zu erheben. Auch sollen weitere Lohnreduzierungen nicht mehr vorgenommen werden, und für die im Preise reduzierten vier Artikel wurden einige andere Artikel im Preise erhöht. Die Einstellung der Kollegen erfolgt in der Weise, daß am 12. April die Maler wieder eintraten, während die Gießer und Dreher erst am 23. April die Arbeit wieder aufnehmen können. Da infolge der Anfüllung der Lager die Gefahr bestand, daß einige der Kollegen wegen Arbeitsmangel hätten entlassen werden können, wünschten die Gießer und Dreher eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit. Darauf ging die Firma jedoch nicht ein, sondern sie erklärte sich nur bereit, in eine zeitweise Beschränkung der Arbeitszeit zu willigen, so daß einstweilen, bis wieder genügend Aufträge vorliegen, Montags und Sonnabends ausgesetzt werden soll. — Die Sperre über jene Firma ist aufgehoben.

Grünstadt. Aus der Steingut-Fabrik wird wieder einmal eine Differenz gemeldet, die ihren Grund in der zu schlechten Bezahlung eines Artikels hat. Drei Kollegen wurden bereits aus diesem Grunde entlassen. Sie mußten der Direktion erklären, bei diesem Preis jenen Artikel mit dem besten Willen nicht herstellen zu können, wenn sie für ihre Arbeit einen auch nur einigermaßen annehmbaren Verdienst erzielen wollten. Wir warnen daher die Kollegen, sich ohne vorhergehende nähere Erkundigungen in Grünstadt zu verpflichten.

Magdeburg. Es ist noch nicht zu lange her, da wurden erst verschiedene Unstimmigkeiten bei der Firma Untucht & Co. durch anscheinend entgegen kommende Erklärungen der Betriebsleitung beseitigt. Die Zusagen hielten nicht lange nach. Jetzt werden von den Kollegen die alten Klagen in verstärktem Tone wiederholt. Bretter- und Massmangel, schlechte Masse und vermehrte Defektabzüge in Verbindung mit einem provozierenden Auftreten einzelner Beamten erhöhen die Mißstimmung der Kollegen, die sich immer wieder von der Firma benachteiligt und übervorteilt sehen. Abzüge und Strafen vermindern ungemein die an und für sich geringen Verdienste der Dreher. Einem Kollegen wurden z. B. bei einem verrechneten Verdienst von 30 Mk. ganze 22 Pfg. ausbezahlt, das andere nahmen hauptsächlich Defektabzüge fort. Nach einer Reihe uns vorliegender Verdienstsahlen aus den letzten vier Wochen wurden von den einzelnen Kollegen 9 Mk., 11, 15, 16, 17, 18, 22 Mk. und ausnahmsweise auch 26 und 30 Mk. verdient. — Für die Verhältnisse in Magdeburg gewiß keine verlockenden Zahlen.

Neuhaus a. R. In der Porzellan-Fabrik von Noack & Burt wurde am 7. April folgender Anschlag bekannt gemacht: „An unsere gesamte Arbeiterschaft! Nachdem seitens des Former- und Formerinnen-Personals die von uns in Vorschlag gebrachte Lohnreduzierung von 10 Proz., in deren Annahme wir mit Rücksicht auf unsere gegenwärtigen Verhältnisse allein die Möglichkeit einer Weiterführung des Betriebes erblicken konnten, abgelehnt wurde, sehen wir uns genötigt, den Betrieb einzustellen. Es geht daher an unser gesamtes Arbeiterpersonal die Kündigung des gegenseitigen Arbeitsverhältnisses mit Schluß desselben per Sonnabend, den 18. April d. J. Noack & Burt". Ueber Noack & Burt ist die Sperre verhängt.

Schauberg. Mit der Firma Greiner & Co. standen die Kollegen wegen angekündigten starken Lohnreduzierungen in Differenzen. Die strittigen Punkte zwischen den Drehern und der Firma wurden beigelegt. Infolge einer Unterhandlung mit einem Verbandsvertreter wurden den Kollegen seitens des Unternehmers befriedigende Zusicherungen gegeben. Die Sperre wurde aufgehoben.

Selb. In einer der in den bürgerlichen Blättern und den Unternehmer-Fachorganen jetzt öfter erscheinenden Reklamenotizen für die Firma Ph. Rosenthal Akt.-Ges. heißt es am Schluß: „Aus dem Verderb der Fabrik wollen wir nur

erwähnen, daß sie im Jahre 1880 als Porzellanmalerei mit 4 Malern gegründet wurde und heute als Porzellanfabrik 1200 Arbeiter beschäftigt. Welche Summe von Energie, Tatkraft, erstem zielbewußten Streben und unermüdblichem Wirken und Schaffen liegt in diesen kurzen Daten! Ein Menschenalter hat genügt, um eine kleine Porzellanmalerei im Zeitalter schärfster Konkurrenz zu einer Weltfirma auszubauen, die ihresgleichen sucht. Dem noch etwas hinzufügen, hieße die Wirkung abschwächen." Das ist selbstverständlich so zu verstehen, daß Herr Ph. Rosenthal derjenige in erster Linie sein soll, der über diese unbegreifliche Summe von Energie und andere guten Eigenschaften verfügt, um sich zum reichen Manne machen zu können. So ist es immer, ist aus einem Menschen was geworden, so verdankt er das — nach den kapitalistischen Anschauungen — nur sich selbst. Der ganze übrige Plebs von Arbeitern, manuellen und geistigen Handlangern, ist eigentlich nur dazu da, um in seiner ganzen Bescheidenheit, die die untergeordnete Arbeit, niedrige Löhne, zu viel ehrsame Bedächtigkeit usw. verleihen, sich zum Ruhme solcher gefeierten „Uebermenschen" ausnutzen zu lassen. So schlußfolgert man mit Notwendigkeit aus der bürgerlich-kapitalistischen Moral von heute.

Oesterreich. In Mertelsgrün dürften die durch die damalige rücksichtslose Dreheraussperrung hervor gerufenen Differenzen auch für unsere Kollegen als beendet anzusehen sein, da nun selbst die letzten ausgesperrten Kollegen anderweitig Unterkunft finden werden. Unseren Kollegen möchten wir jedoch nach wie vor raten, jeden Zuzug nach Mertelsgrün zu vermeiden. — In Schlaggenwald wurden die Hilfsarbeiter deswegen ausgesperrt, weil dieselben eine Verkürzung der Arbeitszeit wünschten. Jetzt müssen diese Kollegen, um früh um 6 Uhr ihre bis abends 6 und 1/27 Uhr dauernde Arbeit antreten zu können, häufig um 4 Uhr aufstehen. An ein Entgegenkommen der Unternehmer ist nicht zu denken. — Wir bitten Zuzug nach dort streng zu unterlassen.

Zur Unterhaltung

Osterglaube.

Ueber dem Müggelsee liegt eine erste Duftstimmung des Frühlings, doch noch ohne starke Farben.

Der Himmel, wie von lichtem Rausch verdunkelt, in dem die Sonne als gelbweiße Insel mit verwachsenem Umriß schwimmt. Der See gibt das wieder mit einem zartesten Perlmuttgrau, durch das ein Reflexband aus tanzenden Silberpunkten schaukelt. Drüben das Waldufer blaßblau darauf und über ihm die Müggelberge wie ein blaugrünes Märchen, ganz weich, in den Himmelrauch verfließend. Gegen die Kirche von Rahnsdorf eine Mauer von ausgebleichtem, gelbem Schilf.

Ab und zu geht durch die tiefe Feierstille ein singender Ton und ein eigentümlich rhythmisches Rauschen; ein großer Reil von einigen fünfzig Wildgänsen kehrt zu seiner gewohnten Fünfuhrstunde von der Aekern heim auf sein Wasserrevier.

In manchem Winter hat der See am Ufer unheimlich gewütet.

Mehrfach hat er seinen losen, tauenden Eisteller in wilder Sturmnacht heraufgepreßt, daß der Sand samt seinem Grasrain zu hohen Wällen aufgetürmt worden ist. Einer alten Erle, die als äußerster Vorposten, mir seit Jahren vertraut, fast im Wasser stand, hat ein solcher Eisstoß die Hälfte ihrer polypenhaften schwarzen Wurzelstellen glatt wegrastert. Zerrissene Schilfmassen liegen allerorten wie Garbenbündel gehäuft.

Aber gerade aus diesem wüsten Damm der Zerstörung kommen jetzt die ersten wirklich leuchtenden Farben des echten Frühlings.

Aus der umgestürzten Grascholle heben sich unzählige brennende, karminrote Punkte: die noch zusammengefalteten Köpfchen der Maßliebchen. Dazwischen hie und da ein schon breit offener, tiefgoldener Stern: die Blüte des Huflattichs, die auf ihrem Schuppenstiel dem Blätterkranz weit voraus eilt.

Es ist, als ob der um und um gewühlte Boden ihre Lenzfahrt zum Lichte nur beschleunigt.

Wie diese kleinen Sonnenaugen so aus dem wirren Strandgut der Sturmnacht lächeln, steckt ein unverwüftlicher Aufstehungs-Zauber darin: das ganze Feiertags-Wunder der Natur, ihre trotzig Osterstimme, die unser Grübeln auslacht. „Neu!"

Diese gelbe Huflattich-Blüte erlebt zum ersten Mal die Sonne. Als Wunder erlebt sie sie.

Du hast gut reden, daß diese Pflanze so und so entstehen mußte, aus einer Keimzelle, und daß die Sonne da drüben

hinter dem Wolkenflor, in ihrer einsamen Schwebel im eisigkalten Raum, zwanzig Millionen Meilen fern von hier, ebenfalls so und so entstanden ist, aus einem Urnebel in äonenfernen Tagen.

„Neu!“

Wir sind heute so alt geworden in unseren Gedanken, so weltenalt.

Wie ich den silbergrauen See hier anschau, ist es, als flimmerten durch seinen Sonnenstreifen dort ungezählte geisterhafte Bilderreihen. Das alles war er einst! Die Luft weht auf einmal eisig kalt. Da wälzen sich an Stelle dieser märkischen Seen die gelben Schmelzwasser von der tauenden Wand der ungeheuren skandinavisch-norddeutschen Gletscher der Eiszeit von Nord nach West vorbei. Gerade über Berlin ging ein solches Ueilstrombett. Mit den Gletschermassern der nordwärts weichenden berg hohen Eiswand mischten sich noch die vor dem Eis gestauten Wasser der Oder und Weichsel und flossen mit ihnen der Elbe zu. Aus diesen Tagen stammt der unendliche Sand, in dem dieses Land begraben lag, als es in der menschlichen Geschichte auftauchte, dieser Sand, der Berg und Tal nivelliert hat durch einheitliches Ausfüllen.

An diesem Nordufer des Müggelsees hier ist neulich gebohrt worden. Eine dünne Braunkohlenschicht kam zu Tage. Wieder ein Bild, ein noch älteres: die immergrünen Wälder der warmen Tertiärzeit, wo die riesigen Sumpfcypressen des heutigen Nordamerikas hier in der Mark wuchsen.

Ueber diese Urwälder ragte die Muschelkalkmasse von Rüdersdorf, vom Sande noch nicht verschüttet, vom Eiszeit-Winneneis noch nicht verwüstet, vielleicht noch als blauer Höhenzug, wie heute die lieblichen Muschelkalkberge Thüringens.

Als der Schlamm selbst sich aber absetzte, der diesen Kalkstein bildete, war hier Meer, tiefes Meer, Ozean mit Tintenfischen und Haifischen und Korallen. — —

Wenn die Wildgänse heute hier ans Ufer kommen oder die Krähen aus dem Walde anfliegen, und im Schwemmoder herumstochern, so prägen sich ihre Füße zierlich im weichen Schlammstreifen der Wassergrenze ab. In der Epoche der Erdgeschichte, in der auch der Muschelkalk sich bildete, ist ein froschähnliches, aber viel größeres Scheusal bei Hildburghausen über solchen nassen Schlammgrund gelaufen, und seine eingepprägten Patschen im Stein nochmals verewigt, zu dem der Schlamm geworden, stehen heute noch im Berliner Museum.

Es war eine ausgetrocknete Salzlake, wo dieses Monstrum sein Wesen trieb, die Abdrücke von Salzkristallen beweisen es noch. So liegen auch bei uns in der Mark die riesigen Salzlager noch tief unter Sand und Braunkohle. Reste ausgedampfter Meeresbuchten. Sie sind noch eine Erdpoche älter als der Muschelkalk. Eine Landschaft gehört dazu, wie wenn wir uns heute an das Kaspiische Meer versetzten.

An diesem Meer von damals aber wuchsen turnhohe Schachtelhalme statt Kiefern, und der Bärlapp, der jetzt wie ein Moos dadrüben hinter den Müggelbergen auf dem Sumpfboden kriecht, bildete Bäume wie die Eiche.

Auf diesem ungeheuren Wandelpanorama von Bildern stehen wir. Es gibt nichts Neues, kein Wunder, nur eine ununterbrochene Folge.

Daß diese Rattichblüte hier keimt, lag schon in der uranfänglichen Stellung der Weltatome begründet.

Dieser Gedanke hat eine so riesige Gewalt über uns heute. Immer wieder sinkt er wie ein Block auf uns, schwer und schwerer.

Alles ist gekommen, und alles wird wieder gehen, immer wieder nach dem gleichen Gesetz.

Und den Ostersuchern gähnt ein Wort an, in dem die Welt mit all' ihrem Neuen versinkt, wie in einem furchtbaren grauen Trichter — das Wort: „selbstverständlich“. —

Wo dieses Wort die Gedanken nivelliert, wie der diluviale Sand das Gesteinsprofil der Mark, da gibt es kein Osterwunder mehr in der Natur und Menschheit. Der Frühling ist nicht ein Zauber, der uns alle immer wieder mit jung macht, sondern eine ziemliche langweilige Bestätigung: mal wieder einer. Es werden sich Millionen aneinander reihen, dann liegt der Kieferwald hier auch wieder als eine irgendwie benannte zolldicke, schwarze Schicht in der Tiefe, und es ist wieder eine Epoche der Erdgeschichte um. Der große Trott des Selbstverständlichen aber geht weiter.

Und doch ist die Sehnsucht nach dem Wunderbaren in uns so heiß, heute wie nur je.

Nicht tot zu kriegen ist sie.

Weil sie unterdrückt wird, bricht sie an den toten Stellen aus. Wie der Schildbürger, der das Licht in der Mausfalle fangen will, zieht der Spiritist auf die Jagd nach dem Wunder-

baren um jeden Preis. — Ein Flüchtling vor dem zermalmen den „Selbstverständlich“, kommt er aus der Natur hier draußen, und setzt sich hinter verhängten Fenstern an den Tisch, bildet eine Kette aus nervös zitternden Händen, die alle das Wunder greifen möchten. Es klopft, ein altes Stuhlbein knackt — das ist das „Wunderbare“. — Hier draußen am freien See, wo die violette Erlentnospe bricht und das Silberband der Sonne flimmert, hat er nichts finden können. —

Ich aber möchte rufen wie der schlichte Wanderer, der von ungefähr in das vermauerte Rathhaus zu Schilda kam: „Kinder, schlagt doch die Fenster ein!“

Was wollt ihr denn mit dem „Selbstverständlich?“

Dieses Selbstverständliche ist ja endlich das große Wunder unserer Zeit, das Wunder aller Wunder.

Nicht, daß mystische Blumen im dunklen Kabinett aus den Lüften regnen, ist das wahre Wunder für den echten Ostersucher von heute, sondern daß überhaupt auch nur die schlichteste Blume nach schlichtestem Naturzusammenhang aus dem Erdboden wächst!

Nur eine Rettung gibt es, daß unsere Sehnsucht den großen Opferpfad wieder findet durch unser sternweit gedehntes modernes Wissen.

Es ist natürlich die Notwendigkeit: sich wieder resolut darauf zu besinnen, wie wunderbar das Natürliche selbst ist.

Als Natürliches!

Ich will ihm nichts fortnehmen im strengsten Naturforscherfinne. Ich will es nirgendwo durchbrechen. Aber gerade diese absolute, in sich geschlossene, durch und durch einheitliche Natur ist mir dann auch wieder das höchste Wunder.

Was für ein unsagbar Geheimnisvolles ist diese „Gesetz-mäßigkeit“ allen Geschehens?

Warum ist die Welt nicht wirklich ein Haufen regellos stäubender Atome? Warum ist diese Blume und dieser See und dieser Frühlingshauch?

Im Grunde schon: welch Wunder ist es, daß überhaupt was ist!

Und dann, da dieses erste Wunder uns immer wieder wie ein Auferstehungsmorgen geschenkt ist — das zweite, nicht minder große, daß es verschiedenes gibt.

Immer, wohin wir sinnen und forschen mögen, bewegt uns dieses dunkle Ahnen, daß alles in einem ewig Einen schwimmt, eine tiefste komische Einheit bildet. Und doch ist dieses Eine auseinander gespannt zu dem unendlichen Majaschleier des Vielfältigen. — Nicht bloß Sonne, sondern auch See, der sie spiegelt. Und am See dieses liebe Blumenaugen, eine Individualität wie ich. Und ich selbst, in dessen ostersuchendem Auge noch wieder das alles schwimmt.

Wieder in diesem Verschiedenen, diesen verschiedenen Möglichkeiten aber das vielleicht allerhöchste Wunder, das freilich oft am wenigsten beachtet wird: daß nämlich in der Konkurrenz dieser Möglichkeiten das Bessere, das Zweckmäßigere, das Harmonische fort und fort erhält, während das Disharmonische beständig fällt und fällt.

Millionen Würfel fliegen mit Unzweckmäßigem gegen zehn gute — diese aber fliegen, weil sie gut sind. Auf ihnen triumphieren die Entwicklung, der Fortschritt.

Es ist so ungeheuer leicht, gerade dieses Weltgesetz als „selbstverständlich“ abzutun. Aber das ist ja gerade das Wunderbare, daß es uns so fest umfängt als ein Ur-Weltgegebenes, daß wir es wie Luft und Sonne als das Aller selbstverständlichste hinnehmen.

Und doch hat sich an diesem Gesetz, diesem urgesetzlichen Grundwunder die Welt zu einem Kosmos empor gegipfelt, anstatt ins bodenlose Chaos zu fallen. Dieses Sieb des Gesetzes, daß das Harmonische, das Zweckmäßige einen Erhaltungsvorsprung hat vor dem Disharmonischen — es hat gesteht und gesteht immer wieder eine Auslese des noch Besseren, noch Zweckmäßigeren, aus der rinnenden Atomwolke des Seins herausgesteht. An der Leiter dieses Gesetzes ist die Liebe aufgestiegen, vom schlichten Anfang des Wurms bis zum strahlenden Kelch der Menschenliebe. An ihr ist die Kunst herauf gekommen. Aus diesem Gesetz ist der schlichte Imperativ des Guten immer wieder auferstanden an tausend und tausend Ostermorgen der Weltgeschichte. Wie Wunder sind diese Dinge aufgesproßt.

Der nüchterne Verstand meinte sie für die Nüchternheit sein „Selbstverständlich“ einzufangen, wenn er ihr gesetzmäßiges Werden erwie. Aber gerade in höchster Wahrheit war dieses Werden nur möglich durch die Tatsache des einen großen Weltwunders: eben der Gesetzmäßigkeit. Und diese Gesetzmäßigkeit, sie hätte nicht vom Baum pflücken können, wenn nicht die Wurzel dieses Baumes in dem anderen großen Urwunder lag.

Das Wunder des Natürlichen!

Mir war, als hauchte es wirklich in leisen Osterglocken über den einsamen See.

Die Sonne hatte sich mehr befreit. In dem breiter strömenden Silberbade zuckte etwas wie das Lachen eines schönen Mädchens, das schelmisch die blanken Zähne zeigt.

Geh heim mit deinem „Selbstverständlich“.

Gerade das Tiefste, der Weltboden, auf dem du mit all deinem Grübeln stehst, ist in jedem Augenblick immer nur wieder ein Geschenk, das dir verliehen wird, ohne daß du einen Grund weißt.

Es ist! — Mit der ganzen jubelnden Osterkraft, die den Fels von der dunklen Höhe wirft.

Versammlungs-Berichte etc.

Zur gefl. Beachtung! Da in der letzten Zeit wegen der bevorstehenden Generalversammlung die Versammlungsberichte sich stark anhäufen, so daß dieselben nicht immer sofort aufgenommen werden können, bitten wir die Kollegen, in dieser Beziehung ein wenig Geduld haben zu wollen. — Ferner möchten wir aber wiederholt darauf aufmerksam machen, daß auch die Versammlungsberichte außerdem daß sie den Zahlstellenstempel aufweisen, von einem Kollegen unterzeichnet sein müssen. Nicht unterzeichnete Berichte können nicht aufgenommen werden. So liegen jetzt Berichte aus Annaburg, Elmsborn, Gotha und Volkstedt vor, die wegen des Fehlens von Unterschriften zurück gestellt wurden.

Die Redaktion.

f. Berlin. Am 28. März fand eine außerordentliche Versammlung der Zahlstelle statt. Unter Anträgen zur Generalversammlung wurde eine Vorlage der Verwaltung zu § 6 des Verbandsstatuts unterbreitet:

Einführung des Markensystems.

Begründung: Leichtere, praktische und sichere Kassenführung in den Zahlstellen und der Hauptverwaltung. Möglichste Verhütung der Verschleierung von Unterschleifen.

Zur Durchführung des Markensystems sind die Beiträge zusammen zu legen. Die Durchschnittsverdienste zur Festsetzung der Beiträge sind den erhöhten Lebensbedürfnissen angepaßt.

Antrag: Der wöchentliche Beitrag beträgt bei einem wöchentlichen Durchschnittsverdienst:

bis zu 8 Mk.	15 Pfg.
„ „ 12 „	30 „
„ „ 16 „	40 „
„ „ 20 „	55 „
„ „ 24 „	70 „
über 24 „	85 „

Unterstützungen pro Woche:

Arbeitslosen- unterstützung	Kranken- unterstützung	Sterbegeld nach	
		52 Wochen	260 Wochen
4 Mk.	1,25 Mk.	5 Mk.	7,50 Mk.
6 „	2,50 „	10 „	15,00 „
8 „	2,50 „	10 „	15,00 „
10 „	5,00 „	20 „	30,00 „
12 „	7,50 „	30 „	45,00 „
14 „	10,00 „	40 „	60,00 „

Die Diskussion war sehr lebhaft und wurde der Antrag anfangs bekämpft, hauptsächlich deshalb, weil auch für die Zuschußklasse die Zwangsversicherung nach Verdienst einbegriffen ist. Da jedoch durch die Einführung des Markensystems ein anderer Ausweg nicht vorhanden ist, betreffs Erleichterung der Kassenführung, wurde der Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen.

Ein Antrag zu § 14, Absatz 3. Um den Unterstützungszweig weiter auszubauen, wird folgender Satz angegliedert:

Diese Unterstützungsdauern werden in keiner Weise durch erhaltene Streit- oder Maßregelungsunterstützung beeinträchtigt.

Begründung: Da durch den bisherigen statutarischen Zustand wurde, soll den Verbandsgenossen, welche schwere materielle Opfer gebracht, der Unterstützungsanspruch in Arbeitslosenfällen gewährt werden.

Die Verwaltung schlug der Versammlung vor, Anträge, welche Unterstützungserweiterungen in sich haben, aus finanziellen Gründen abzulehnen. Der Antrag würde nach dem Kassenbericht 1906 circa 40 000 Mk. kosten und müßte eine Beitragserhöhung unbedingt eintreten.

Die Versammlung nahm jedoch obigen Antrag an.

Zu § 17, Absatz 3, wurde folgende Aenderung angenommen: Hinter Unterstützung einzufügen: schon vorher bezogen haben usw.

Hierauf lief ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, mit folgender Fassung ein:

Sollten unsere Anträge bei den gegenwärtigen Beiträgen nicht möglich sein, so ist die Zahlstelle Berlin selbstverständlich für Erhöhung der Beiträge zur Deckung der Mehrausgaben.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag lautete:

Den Krankenzuschuß vom ersten Tage ab voll zu gewähren, so bald die Krankheit länger als drei Tage dauert.

Begründung: Um wie in vielen Fällen auch hierin den Ortskrankenkassen bahnbrechend voranzugehen.

Als letzter Antrag wurde eingebracht:

Beantrage, das Prämiensystem fallen zu lassen.

Begründung: Es ist zu erwarten, daß Mitglieder von fünf- und zehnjähriger Mitgliedschaft derartig von solidarischem Bewußtsein durchdrungen sind, daß das Gegenteil von Prämien am Plage wäre.

Erfreulicher Weise kam der Antrag von einem Mitglied, das im Besitz dieser Vergünstigung ist. Da auch die andern Prämienberechtigten dafür sind, wurde dieser Antrag einstimmig angenommen.

1. Bonn. Antrag zur Generalversammlung:

Streikmarken sind abzuschaffen und eine Marke von 20 oder 30 Pfg., welches die Generalversammlung beschließen mag, anzuschaffen und selbige bei jedem Quartal ins Quittungsbuch zu kleben, dieses würde einen gelinden Zwang ausüben und die Uebersicht für die Kassierer erleichtern, wer in dieser Hinsicht seiner Pflicht genügt.

Begründung: Bei diesem System werden im Jahre bei einem Bestand von 15 000 Mitgliedern 12 000 beziehungsweise 18 000 Mk. vereinnahmt, wogegen im letzten Kassenbericht 1906 4 137,70 Mk. eingingen.

m. Cassel. Die am 7. März abgehaltene Zahlstellenversammlung war, nach den vorigen Versammlungen zu urteilen, gut besucht. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, erstattete der Kassierer den Abschluß vom 4. Quartal; da der Revisor anwesend ist, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Den Bericht vom Kartell gab der Vorsitzende. Es wurde beschlossen, 15 Exemplare des Berichts vom Kartell zu bestellen, selbige sollen den Mitgliedern im Preise von 10 Pfg. zugestellt werden. Des weiteren wurde der Antrag gestellt, der Delegierte soll in der nächsten Kartellsitzung den Antrag einbringen, daß sämtliche Delegierte gleichmäßig bezahlt sein sollen. Zur Generalversammlung wurde folgender Antrag gestellt: 1. Bei der nächsten Generalversammlung ist ein Delegierter erst von 300 Mitgliedern zu wählen. 2. Krankengeld ist vom ersten Tage an zu zahlen. 3. Wegfall der Streikmarken, dafür eine Extrasteuer bei Lohnkämpfen. Zu dem Artikel „Mitglieder auf Reisen“ in der „Ameise“, soll dahin gearbeitet werden, daß die Ortsverwaltung die Sache prüfen soll. In Fällen, wo einzelne Mitglieder durch die Schikanerungen ihrer Arbeitgeber brotlos gemacht worden sind, soll diese Sache, nicht allein bei schwierigen Fällen, vom Hauptvorstand geregelt werden, sondern es soll den Ortsverwaltungen das Recht eingeräumt werden, daß selbige die Sache prüfen und regeln. Der Delegierte ist beauftragt, diesen Punkt auf der Generalversammlung zur Sprache zu bringen. Des weiteren wurde vom Vorsitzenden der Antrag gestellt: Der Delegierte von uns soll bei der Generalversammlung dahin wirken, daß eine Verschmelzung der drei Verbände der Glasarbeiter, Töpfer und Porzellanarbeiter in Kraft treten möge. Auch wurde folgender Antrag gestellt, daß von unserer Zahlstelle ein Delegierter aufgestellt werden soll; in Vorschlag kommen der Kassierer und der Vorsitzende, das Los entscheidet für den letzteren. Des weiteren sind die Mitglieder damit einverstanden, daß eine Besprechung in 14 Tagen stattfinden soll.

n. Coburg. Anträge zur Generalversammlung: 1. Es ist eine höhere Beitragsstufe bei der Zuschußklasse noch einzuführen. pro Woche 45 Pfg.

Begründung: Es wäre Mitgliedern möglich, welche in einer andern Zuschußklasse noch versichert sind, sich in unserer Zuschußklasse höher zu versichern.

2. Es muß unbedingt mehr Zuschußgeld bei Krankheitsfällen gezahlt werden und zwar:

Klasse 1 pro Woche	1,50 Mk.
„ 2 „ „	3,— „
„ 3 „ „	4,50 „
„ 4 „ „	6,— „
„ 5 „ „	9,— „
„ 6 „ „	12,— „
„ 7 „ „	18,50 „

Begründung: Nach dem Kassenbericht laut 1906 ist zu ersehen, daß der Fonds eine ansehnliche Summe erreicht hat, die Zahlstelle Coburg ist daher der Ansicht, daß die Zuschußklasse eine Mehrbelastung ganz gut vertragen kann, man betrachte doch Zuschußklassen mit geringerer Mitgliederzahl, welche dieselben Beiträge und die oben angeführten Leistungen haben, trotz Aerzte und Arzneimittel, und bis heute gut dastehen.

3. Ist anzuhängen am § 23, Absatz 1: Versichert sich ein Mitglied, welches 260 Beitragswochen entrichtet hat, in eine höhere Beitragsstufe, so ist nach Ablauf der ersten Beitragswoche Zuschußgeld zu zahlen.

Begründung: Zurück zu führen auf Antrag 1 und Begründung, wäre unsern Mitgliedern Gelegenheit geboten, aus andern Kassen aus zu treten.

4. Bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung ist die Wählerzahl von 200 auf 500 zu erhöhen.

Begründung: Durch den Mitgliederzuwachs, sowie daß mehrere Zahlstellen einen Mitgliederbestand von 500 zu verzeichnen haben, genügt ein Delegierter.

5. Dem Gauleiter sind mehr Rechte einzuräumen, sowie auch den einzelnen Zahlstellenverwaltungen.

Begründung: Bei vorkommenden Differenzfällen ist der in der Nähe wohnende Gauleiter sofort in der Lage, die nötigen Verwaltungsmaßregeln zu erteilen (siehe Holzarbeiterverband). Die Selbstständigkeit der Zahlstellenverwaltungen, wird zu nicht zu unterschätzenden Portosparnissen (Anstellung der Mitgliederbücher sowie Einfinden der Beitrittsformulare) führen und auch die bis heute zu Tage getretenen Mißheftigkeiten aus dem Wege räumen.

6. Im § 23, Absatz 10 und 11 sind zu streichen, und ist Unterstützung nach Absatz 3 zu gewähren.

sch. Jlmeneau. Die außerordentliche Versammlung am 28. März beschäftigte sich mit der Aufstellung der Delegierten und mit den Anträgen zur Generalversammlung. Gerügt wurde, daß für die Delegiertenwahl Jlmeneau und Langewiesen zusammen gelegt worden sind, ferner, daß die Gaukommission als solche auf der Generalversammlung nicht vertreten sein soll, was doch unbedingt geboten wäre. Im Laufe der Versammlung wurde das Verhalten des Hauptvorstandes einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Antrag, das Verhalten des Hauptvorstandes in Sachen Raghütte sämtlichen Zahlstellen in Thüringen mitzutellen, wurde wieder zurück gezogen, doch waren sämtliche Kollegen, die sich zu dieser Sache äußerten, der Meinung, daß in diesem Falle der Verbands-Schriftführer nicht einwandfrei vorgegangen wäre. Bei der Beratung der Anträge zur Generalversammlung entspann sich über die Verlegung des Verbandssitzes nach Thüringen eine rege Diskussion. Obwohl auch manches gegen die Verlegung spricht, wurde dieser Antrag doch mit großer Mehrheit angenommen, und zwar waren es finanzielle und tatsächliche Gründe, die diesen Entschluß herbeiführten. Es wurden noch verschiedene wichtige Anträge durchberaten und angenommen, u. a. ein

Antrag, zwei weitere Gauleiter, und zwar einen für Süddeutschland und einen für Schlessen mit Sachsen, anzustellen.

v. Kahla. Unsere Zahlstelle feierte am 29. März im Thüringer Hof zu Lößschütz ihr Stiftungsfest, welches sehr gut besucht war, durch einen Unterhaltungsabend. Die Feste hielt Genosse Redakteur Leven-Gera. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die laufenden Geschäfte der Zahlstelle wurden durch 12 ordentliche, eine außerordentliche und 22 Verwaltungssitzungen erledigt. Die Versammlungen wurden von 2249 Mitgliedern besucht, ergibt einen Durchschnitt von 173 Mitgliedern pro Versammlung. Zur Gewinnung neuer Mitglieder wurden zwei Hausagitationen vorgenommen und zwei öffentliche Versammlungen abgehalten. Vorträge wurden im Laufe des Jahres vier gehalten. Die Bibliothek der Zahlstelle umfaßt 622 Bände. Im Berichtsjahre wurden dieselben von 525 Mitgliedern in Anspruch genommen, welche 1103 Bände entnahmen. Der Kassenbericht weist folgende Zahlen auf: An Wochenbeiträgen 11120,05 Mk., an Wochenbeiträgen für die Zuschußklasse 6417,95 Mk. An Eintrittsgeld für 127 Mitglieder 54 Mk., durch verkaufte Streikmarken 9807 Stück = 980,70 Mk. Ausgabe: An die Hauptkasse gesandt: 10768,50 Mk., Arbeitslosenunterstützung 777,96 Mk., Streikunterstützung 118,75 Mk., Fahrgebelde 58,15 Mk., Umzugsgelder 78,97 Mk., Krankenunterstützung 4191,92 Mk., Sterbeunterstützung 30 Mk., Wöchnerinnenunterstützung 75 Mk. An den 12 pCt.-Fonds wurden überwiesen 2110,68 Mk. Davon sind 700 Mk. an den Streikfonds gesandt. Ferner wurden verausgabt 61,95 Mk. für Agitation, für Rechtsschutz 87,83 Mk., Kartellbeiträge 857,50 Mk., für Vorträge, Bücher und Zeitschriften 327,33 Mk. An Notfallunterstützung wurden 82,50 Mk. bezahlt. 1907 sind eingetreten 127 Mitglieder, zugereist 48, abgereist 92, der Zahlstelle Freienorla zugewiesen 24 Mitglieder, gestorben ist ein Mitglied, abgemeldet sind 58, gestrichen 39 Mitglieder. Mitgliederbestand am Schluß des Jahres 1907: 577.

Kahla. Seit der letzten Differenz zwischen Gießern und Direktion der Aktiengesellschaft Kahla, fühlten sich einige Gießer schikaniert. Die Direktion hatte in den Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen ihr Versprechen gegeben, Schikaniierungen und Maßregelungen nicht eintreten zu lassen. In der Zahlstellenversammlung vom 14. März 1908 beschwerten sich einige Genossen über den Artikel unter Kahla in der „Ametse“ vom 18. März 1908, welcher nach ihrer Ansicht den Tatsachen nicht entspricht, da Lohnreduzierungen tatsächlich stattgefunden hatten, und sie sich durch ihre Vorgesetzten schikaniert fühlten. Im Versammlungsbericht vom 14. März 1908 waren diese Tatsachen angeführt, und fühlte sich die Direktion dadurch beleidigt. In der Aussprache zwischen dem Vorsitzenden des Dreherpersonals und der Direktion und auch zwischen Genossen Danzer und Direktor Fischer erklärte dieser, daß es ihm ferngelegen habe, irgendwie zu schikanieren, doch müsse er verlangen, ihm den Namen desjenigen zu nennen, der gesagt habe, die Direktion hätte ihr gegebenes Ehrenwort gebrochen. Zum Denunzieren konnten die Genossen sich nicht erniedrigen. Nunmehr kündigte Direktor Fischer Genossen Danzer als denjenigen, welcher mutmaßlich diese Angelegenheit in der betreffenden Versammlung zur Sprache gebracht habe. Daß die Direktion den Befehl zu Schikaniierungen nicht gegeben hat, glaubt die Versammlung ohne weiteres, infolgedessen ihr Ehrenwort nicht gebrochen haben konnte. Doch ist feststehend, daß sich einige Ober nicht verlagen konnten, den Organisierten beizubringen, daß man sich nicht ungestraft gegen Lohnreduzierungen wehrt. Im übrigen bedauert die Versammlung auch das schroffe Vorgehen des Direktors Fischer in dieser Angelegenheit, da die in Frage kommenden Fälle, wenn auch ohne seinen Befehl, tatsächlich vorgekommen sind.

v. Langewiesen. Die Versammlung vom 29. März beschäftigte sich hauptsächlich mit den Verhältnissen der hiesigen Fabrik und der bevorstehenden Generalversammlung. Unter erstem Punkt gab der Kassierer bekannt, daß das Gesuch, Maßregelungsunterstützung dreier Kollegen betreffend, vom Hauptvorstand abgelehnt wurde. Der Vorsitzende gab eine genaue Uebersicht über organisierte und unorganisierte Arbeiter in der Schlegelmilch'schen Fabrik; der Kassierer teilte mit, daß sich bis jetzt neun Mann vom Verband abgemeldet haben. Sodann wurden verschiedene Anträge zur Generalversammlung, hauptsächlich Statutenänderung betreffend, eingebracht, welche nebst Begründungen formuliert wurden, und wurde die Verwaltung beauftragt, dieselben bis zum festgesetzten Termin an den Hauptvorstand gelangen zu lassen. Es erfolgten hierauf Vorschläge zu Delegierten zur Generalversammlung und wird betreffs Wahl derselben die nächste Versammlung auf Sonnabend, den 25. April, festgesetzt. Unter anderem wünschte die Versammlung, dem Gauleiter Hoffmann auf kommender Generalversammlung etwas mehr Rechte einzuräumen, da derselbe in keiner Sache, ohne Genehmigung des Vorstandes, positive Arbeit liefern kann.

Neuhaus a. Rennweg. In der Verwaltungssitzung vom 30. März wurde u. a. auch über die in verschiedenen umliegenden Zahlstellen kursierenden Gerüchte, daß das Mitglied Engelberg Schöner Straffarenzzeit erhalten und zu Unrecht Arbeitslosenunterstützung bezogen hätte, als unwahr festgestellt.

r. Nürnberg. Der Vorsitzende Genosse Hartner eröffnete bei Anwesenheit von 24 Mitgliedern die Versammlung am 21. März und bedauerte den Besuch. Der Kassierer Voller gab den Abschluß über das vierte Quartal 1907 bekannt. Von den Revisoren berichtete Genosse Deß, daß die Kasse nebst Büchern stets in bester Ordnung angetroffen wurden. Redner tabelte jedoch das saumselbige Einzahlen der Beiträge, wodurch die Abschlässe immer so lange hinaus gezogen werden, daß könne doch unter keinen Umständen so weiter gehen. Wenn wirklich ein Mitglied einmal nicht in der Lage ist, pünktlich seine Beiträge zu zahlen, dann sollte es doch unbedingt um Stundung nachsuchen, damit doch wenigstens die Abschlässe fertig gemacht werden können. Verschiedene Redner schlossen sich diesen Ausführungen an. Hierauf gab Genosse Fischer Bericht über die Kartellierungen im Februar und März. Das Gewerkschaftskartell hatte im Jahre 1907 eine Einnahme von 13796,46 Mk., der eine Ausgabe von 12844,24 Mk. gegenüber steht. Die Beiträge der Gewerkschaften betragen 3846,79 Mk. Die anderen Gelder sind durch feste Theateraufführungen u. a. eingenommen worden. Das Arbeitersekretariat hatte eine Einnahme von 27600 Mk., eine Ausgabe von 18242,78 Mk., verbleibt ein Ueberschuß von 9357,22 Mk. Weiter gab Genosse Fischer noch Bericht über den Stand des Volkshauses. Unter Punkt Geschäftliches wünschte Genosse Fischer, daß eine Agitation

für weibliche Mitglieder entfaltet werden soll, indem man durch Handzettel, welche vor den Fabrikatoren verteilt werden sollen, die Mädchen in den Zelluloidfabriken zu einer Fabrikversammlung einladen möchte. Weiter wurde zur Generalversammlung Stellung genommen. Kollege Schön regte an, daß Beitragsquittungsmarken eingeführt werden sollen. Genosse Fischer schloß sich dem an, machte jedoch auf die Schwierigkeiten, die durch die Staffelbeiträge gegeben sind, aufmerksam. Sodann wurde zur Verschmelzungsfrage (mit dem Lötfer-, Glas- und Porzellanarbeiterverband) Stellung genommen, und gab Genosse Fischer in ausführlicher Weise die Vorteile, falls eine Verschmelzung zustande käme, bekannt. Ein Brief von Amberg wegen Delegiertenwahl wurde zur Kenntnis genommen. Bezüglich der Helmarbeiter schloß sich Genosse Fischer den Anregungen des Genossen John-Dresden an, möchte jedoch nach dieser Richtung bestimmte Vorschläge hören, da es jedenfalls sehr schwer sein wird, ein geeignetes und anreichendes Kontrollsystem zu schaffen. Genosse Fischer stellte sich auf den Standpunkt, daß alle Anträge, die darauf hin zielen, den 12 pCt.-Fonds zu beschneiden, abgelehnt werden. Er soll aber nur verwendet werden, wenn es den Interessen der organisierten Arbeiterschaft entspricht. Den Verbandsitz nach Thüringen zu verlegen, diesem Antrag wurde nicht zugestimmt. Bezüglich des Antrages, daß 300 Mitglieder einen Delegierten wählen, führte Redner aus, daß man denselben unterstützen könne. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften soll der Agitationskommission sowie allen agitatorisch tätigen Genossen regelmäßig zugestellt werden. Genosse Fischer regte noch an, sich der Zentralbibliothek der hiesigen Gewerkschaften anzuschließen.

g. Schedewitz. In der am 5. April tagenden Besprechung fanden folgende Anträge allgemeine Annahme:

1. Den Wahlmodus von 200 auf 300 Mitglieder für einen Delegierten zu erhöhen.

Begründung: Ein Delegierter kann die Interessen auch von 300 Mitgliedern vertreten und wirkt dies als Ersparnis der Ausgabe.

2. Die Streikmarken sind abzuschaffen, an deren Stelle vierteljährlich jedes Mitglied einen Beitrag in der Höhe einer regulären Beitragswoche zu entrichten hat, Lehrlinge und weibliche Mitglieder sind ausgeschlossen.

Begründung: Die Einnahme des Streikfonds ist unter allen Umständen mit der Ausgabe gleich zu halten.

3. Anhang zu § 23 des Unterstützungsreglements der Kranken- und Zuschußklasse. — Mitgliedern, welche gezwungen sind, in eine niedrigere Stufe zu treten und im Laufe der Karenzzeit erkranken, ist diejenige Unterstützung zu gewähren, nach der Klasse, in welche das Mitglied zuvor gesteuert hat.

Begründung: Wenn ein Mitglied sich später versichert und während der Karenzzeit erkrankt, wird ihm nur die untere Unterstützungsstufe zugesprochen, in welche es zuvor gesteuert hat; tritt aber das Gegenteil ein (wie Antrag lautet), so wird ihm nicht die höhere Klasse, in die Mitglied zuletzt gesteuert, bewilligt, sondern die niedere, für die Mitglied zur Zeit Beiträge entrichtet.

4. Die Zahlung des Krankengeldes wird vom zweiten Tage der Erkrankung an gewährt, dagegen ist von den Verwaltungen eine viel schärfere Kontrolle einzuführen um eine widerrechtliche Ausnutzung der Kasse zu verhüten.

Begründung: Die meisten Hilfskassen zahlen auch vom zweiten Tage an, zumal bei kranken Mitgliedern schnelle Hilfe doppelt wirkt.

5. Zur Finanzreform. Durch die letzte Mitgliederstatistiken-Abschätzung, die wichtigste Aufgabe der Generalversammlung, hegt im Prinzip die Zahlstelle mehr Sympathie für einheitliches Beitrags-Unterstützungssystem, bekennet aber, daß dieser Wunsch noch zu verfrüht ist — diese Einrichtung in anderen Verbänden angebracht sein mag, die nicht so viel jugendliche und ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen zu berücksichtigen haben als wir, diese, sowie auch die gelerneten Arbeiter verschiedener Lohnklassen ausgefegt sind, während die meisten Arbeiter anderer Verbände nach Tarif arbeiten und somit auch einheitlichere Verdienste erzielen. —

Die jetzige Beitrags- und Unterstützungstabelle kann aber auch nicht bleiben, weil sie zu ungerecht in Belastung und Verteilung ist, zum Beispiel:

Die Beitragspflicht:		Der Unterstützungsanspruch:	
bis zu 8 Mk. Verdienst	10 Pfg. = 1 1/4 pCt.	4 Mk. =	50 pCt.
" " 12 " " "	20 " = 2 1/2 " "	6 " =	50 " "
" " 15 " " "	30 " = 3 3/4 " "	8 " =	53 1/2 pCt.
" " 18 " " "	36 " = 4 1/2 " "	10 " =	55 5/9 " "
" " 21 " " "	40 " = 5 1/3 " "	12 " =	57 1/7 " "
über 22 " " "	45 " = 5 1/2 " "	14 " =	63 7/11 " "

Einnahme 1,80 Mk. Ausgabe 54 Mk. Verhältn. 30 pCt.

Nicht nur der ungerechten Belastung und Verteilung halber muß ein anderes Reglement geschaffen werden, sondern das Verbandsvermögen ist laut Rechnungs-Abschluß im 3. und 4. Quartal v. Js. um je 29 000 Mk. in Summa 58 000 Mk. zurück gegangen und muß man bedacht sein, eine Skala zu schaffen, die gerecht ist und dem Verband mehr Blut zuführt. Die Zahlstelle Schedewitz erlaubt sich der Generalversammlung einige Tabellen mit 50 resp. 45 pCt. Unterstützung zur Berücksichtigung vorzulegen.

Beitragspflicht		Unterstützungsanspruch	
bis zu 12 Mk. Verdienst	20 Pfg. 1 2/3 pCt.	6 Mk. =	50 pCt.
" " 16 " " "	30 " 1 7/8 " "	8 " =	50 " "
" " 20 " " "	40 " 2 " "	10 " =	50 " "
" " 24 " " "	50 " 2 1/2 " "	12 " =	50 " "
über 24 " " "	60 " 2 - 2/3 " "	14 " =	50 " "

Einnahme 2,00 Mk. Ausgabe 50 Mk. Verhältnis 25 pCt.

Mithin wäre diese Tabelle um 5 pCt. für die Kasse günstiger als unsere jetzige; wir wollen auch eine solche Skala zu 45 pCt. Unterstützung beifügen.

Beitragspflicht:		Unterstützungsanspruch:	
bis zu 16 Mk. Verdienst	25 Pfg. = 1 5/8 pCt.	7 Mk. =	45 pCt.
" " 20 " " "	35 " = 1 3/4 " "	9 " =	45 " "
" " 24 " " "	45 " = 1 1/2 " "	11 " =	45 " "
über 24 " " "	50 " = 1 1/2 " "	12 " =	45 " "

Einnahme 1,55 Mk. Ausgabe 39 Mk. Verhältnis 25 1/4 pCt.

Nach diese Tabelle ist um 4 3/4 pCt. besser als unsere jetzige, um den Raum der „Ameise“ nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, werden wir unseren Delegierten noch nähere Informationen erteilen.

Sterbetafel.

Arzberg. Ludwig Köhler, Dreher, geb. am 21. Juni, gestorben am 6. April zu Röthenberg an Lungen- und Rippenfellentzündung. Letzte Krankheitsdauer 20 Tage.

Schwarzenbach. Heinrich Grimm, Maler, geb. am 8. August 1869 zu Hof, gestorben am 17. Februar 1908 an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 3 Tage.

Sörnnewitz. Georg Albrecht, Maler, geb. am 22. März 1890, gestorben am 9. April 1908 in Weinböhl an Herzschlag. Letzte Krankheitsdauer 3 Tage.

Wielau. Julius Gansel, geb. in Wüslgiersdorf (Schlesien), 47 Jahre alt, auf der Hinreise nach Schorndorf, seiner neuen Arbeitsstelle, in Nürnberg am Herzschlag am 7. April gestorben.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Henderungen

Frankfurt a. M. Agt.-Vf. Gottlieb Köppler, Frankfurt a. M., Vereinsstr. 14 — Schf. Gustav Rosin, M., Offenbach, Friedrichstr. 9.

Freiberg. Rff. Franz Weiß, Frauensteinerstr. 416; zu sprechen abends 6—7 Uhr — Schf. Alois Giltner, Schönleberstr. 18.

Nürnberg. Schf. Franz Ringelhan, Seeleinsbühlstr. 16.

Neustadt bei Coburg. Rff. Raßmann wohnt jetzt Weinbergstr. 3.

Nymphenburg. Vf. und Vtrm. Oskar Wünsche, Dh., München 88, Nördliche Auffahrtsallee 70, 3 Tr. — Rv. Max Koch, Figurenformer, München 19, Blutenburgerstr. 51, 3 Tr.

Plaue. Rff. Max Fischer, Hauptstr. 4.

Stadtilm. Schf. Ernst Brauer, Dh., Oberilm Nr. 42.

Versammlungs-Anzeigen

Ahlen. Sonnabend, 25. April, 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal. Delegiertenwahl.

Altwallen. Sonnabend, 25. April, 7 Uhr, im „Deutschen Kaiser“. Delegiertenwahl.

Arzberg. Donnerstag, 23. April, 6 1/2 Uhr, bei Witwe Hollerung. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

Gotha. Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus. Delegiertenwahl.

Gräfenroda. Sonnabend, 25. April, 1/2 9 Uhr, im Wächterschen Gasthof. Delegiertenwahl.

Gräfenthal. Sonnabend, 25. April, 8 1/2 Uhr, bei August Kühnlenz. Quartalsabschluss. Abschluß bestimmt am 18. April.

Hüttensteinach. Wegen Revision der Bibliothek sämtliche Bücher abgeben. Abschluß 19. April.

Ilmenau. Sonnabend, 25. April, in der Rosenau. Delegiertenwahl.

Margarethenhütte. Abschluß bestimmt am 19. April.

Meuselbach. Sonntag, 19. April, nachm. 3 Uhr, in der Linde Quartalsabschluss. Delegiertenwahl.

Neuhaldensleben. Abschluß 18. April.

Neustadt bei Coburg. Sonnabend, 2. Mai, 8 Uhr, im Gasthof zur „goldenen Traube“.

Nürnberg. Sonntag, 26. April, nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neuegasse 18. Delegiertenwahl.

Pankow. Freitag, 24. April, 7 Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstr. 70.

Reichmannsdorf. Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, im „Thüringer Wald“.

Rheinsberg. Sonnabend, 18. April, im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Quittungsbücher mit bringen.

Schmiedefeld. Sonnabend, 18. April, 1/2 9 Uhr im Meininger Hof. (Walter) Delegierten-Sitzung.

Anzeigen

Elsterwerda. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich vorher über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

21. Agitationsbezirk. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Vierteljahresberichte einzusenden.

22. Agitationsbezirk (Düsseldorf). Sonntag, 3. Mai, morgens 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Riß, Zahn- und Kirchfeldstr. Ecke, die diesjährige **Vertrauensmänner-Konferenz** statt. Tagesordnung: Bericht des Vororts, Bericht der Vertrauensleute, Anträge zur Generalversammlung, Agitation, Verschiedenes. Die Berichte sind schriftlich mitzubringen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorort.**

Langewiesen. Diejenigen Kollegen, die hier Stellung nehmen wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Schönwald. Die Mitglieder, die ihre Reste noch nicht beglichen haben, werden dringend aufgefordert, dieselben sofort zu bezahlen.

Uohenstrauß. Die Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen haben sich bei der Verwaltung zu erkundigen.

Schorndorf. Vor Arbeitsannahme hier selbst wollen sich die Kollegen bei der hiesigen Verwaltung erkundigen

Göppingen. Kollegen, die gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, wollen sich zuvor bei dem Kollegen **Heinrich Schubert**, Göppingen, Hermannstr. 2 erkundigen.

Hamm. Diejenigen Kollegen, die in Hamm Stellung nehmen wollen, werden dringend ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Vorbereitung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	---

Drucker für Emaille werden sofort gesucht; solche, die mit dem Zindruck vertraut, bevorzugt. Dreyer & Co., Ahlen in Westfalen. Stanz- und Emaillierwerke.

Emaille- u. Porzellanmaler firm in Band, Rand, Dekor, Blumen, Staffage und Freihandauflegen sucht Stellung. Offerten unter J. D. 249 hauptpostlagernd Bonn am Rhein.

Cüchtiger Glasäßer zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. an den Arbeitsnachweis, Berlin S.O. 26 Nauynstr. 84 2 Treppen.

Maler, erfahren in Fond, Schrift und Dekor sucht baldigt Stellung. Offerten unter G. St. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Glasmler, welcher flott und sauber in Emaille, Relief und transparentem Dekor eingerichtet ist, sucht Stellung. Offerten unter R. 25 erbeten.

Preis der 2gespaltenen Beilagen 30 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
--	---------------------------	-------------------------------

Berlin. Ortskrankenkasse der Graveure etc. zu Berlin. Am Freitag, den 24. April 1908, abends 7 Uhr, findet im „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45 die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsberichte, a) der Vorstehenden, b) des Rentanten, c) der Revisoren. 2. Verschiedenes. Die Herren Delegierten werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen **Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa.** Grimmitzauerstr. 13. — Zeugnisse in Maschinenschrift vervielfältigt in billigster Preislage. D. D.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Jean Klein, Köln-Ehrenfeld, Nußbaumerstr. 355.**

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz** bei Zwickau in Sachsen.

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preislifte frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Sneyersaustr. 6.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

Zur gefl. Beachtung!

Wegen des Charfreitags und der Osterfeiertage gelangt die Nr. 17 der Ameise später zur Versendung.

Die Expedition.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen Red. u. Verlag: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 66 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.